

# 735 000 Franken für den neuen Kreisel

**THUN** Das Verkehrsaufkommen auf der Strättligenstrasse ist in den letzten Jahren gestiegen – ein Trend, der sich fortsetzen wird. Deshalb sollen ein neuer Kreisel bei der Einmündung Moosweg und eine Verbreiterung der Strasse Entlastung bringen. Der Stadtrat entscheidet über einen 735 000-Franken-Kredit.

Auf der Strättligenstrasse verkehren immer mehr Fahrzeuge. Das hat mit der Arbeitszone Gwatmoos zu tun: Neue Gewerbebetriebe und der Lidl-Markt ziehen Leute an. Einerseits. Andererseits ist die Prognose wenig gewagt: Der Verkehr wird auch in Zukunft weiter zunehmen. Die Industrie- und Gewerbezone Gwatmoos soll weiterentwickelt werden – und auch der Bypass Thun-Nord wird seinen Teil beitragen. Der Verkehrsstrom soll nämlich vermehrt über die Achse General-Wille-Strasse, Burgerstrasse, Weststrasse, Pfandernstrasse, Strättligenstrasse fliesen und so die Wohnquartiere entlasten (vgl. Kasten). Damit stösst die Einmündung vom Moosweg in die Strättligenstrasse heute in den Spitzenzeiten «das Linksabbiegen vom Moosweg in die Strättligenstrasse von den Verkehrsteilnehmern als schwierig und gefährlich wahrgenommen» wird, wie es in den Unterla-

gen zur nächsten Stadtratssitzung vom Donnerstag heisst. Die Stadt plant deshalb einen neuen Kreisel (wir berichteten), zu dem der Gemeinderat im Hinblick auf die Sitzung des Parlaments Details bekannt gibt.

## Stadt muss Land kaufen

Geplant ist, die heutige Kreuzung mit einem Kreisel mit 28 Metern Durchmesser zu ersetzen. «Gleichzeitig mit dem Kreiselbau sollen die angrenzenden Strassenabschnitte zukunftsfähig dimensioniert werden», schreibt der Gemeinderat. Das bedeutet: Ein 3 Meter breiter Fahrstreifen wird voraussichtlich mit einem 1,8 Meter breiten Radstreifen sowie einseitig mit einem 2 Meter breiten Trottoir ergänzt. Für den Kreiselbau muss die Stadt für 120 000 Franken rund 410 Quadratmeter Land erwerben. Mit den Grundeigentümern seien bereits entsprechende Vereinbarungen abgeschlossen worden. Das Projekt soll die Erschliessung des Gewerbegebiets langfristig sicherstellen, den bestehenden Engpass beseitigen und die Verkehrssicherheit erhöhen.

## Gesamtkosten 1,47 Millionen

Die Gesamtkosten betragen gemäss Stadtratsunterlagen 1,47 Millionen Franken. Die Hälfte davon betrifft die Strassensanierung und geht zulasten des baulichen Unterhalts. Dafür ist der



Die Kreuzung Strättligenstrasse/Moosweg (links): Hier will die Stadt einen neuen Kreisel bauen.

Michael Gurtner

Gemeinderat selbst zuständig. Er hat den Betrag bereits bewilligt – mit dem Vorbehalt, dass der Stadtrat dem in seiner Kompetenz liegenden Kredit ebenfalls zustimmt. Dabei geht es um die 735 000 Franken für den Neubau des Kreisels, die der Gemeinderat als Investition wertet. Das Stadtparlament entscheidet übermorgen Donnerstag darüber.

## Im Herbst 2018 in Betrieb?

Stimmt der Stadtrat zu, soll gegen Ende des Jahres das Baugesuch eingereicht werden. Die Umsetzung ist für den nächsten Sommer geplant, die Inbetriebnahme für den Herbst 2018. Klar ist: Parallel zur Projektierung des Kreisels muss auch die bestehende

«Der für den Kreiselbau notwendige Landerwerb ist gesichert.»

Aus den Unterlagen zur Stadtratssitzung vom Donnerstag

Überbauungsordnung Strättligenstrasse angepasst werden, um die baurechtliche Grundlage für die neue Verkehrsführung zu schaffen. Die Überbauungsordnung wird «gegenwärtig im Auftrag des Planungsamtes durch ein externes Planungsbüro überarbeitet», schreibt die Thuner Stadtregierung.

Michael Gurtner

«Das Verkehrsaufkommen hat in den letzten Jahren spürbar zugenommen.»

Aus den Unterlagen zur Stadtratssitzung vom Donnerstag

## VERBREITERUNG DER STRÄTTLIGENSTRASSE

### Ein Vorprojekt soll die Möglichkeiten und die Kosten aufzeigen

Als «wichtige tangentielle Achse im Thuner Verkehrsnetz» bezeichnet der Gemeinderat in den Unterlagen zur Stadtratssitzung vom Donnerstag die Strättligenstrasse. **Im Durchschnitt verkehren hier täglich 10 000 Fahrzeuge** – die Strasse gehört zu den am stärksten belasteten städtischen Verkehrsachsen. Bedeutung und Verkehrsbelastung der Strättligenstrasse werden zudem mit der Inbetriebnahme des Bypass Thun-Nord weiter zunehmen (vgl. auch Haupttext). **Den Ausbaustandard bezeichnet die Thuner Regierung allerdings als «ungenügend»:** Die Fahrbahnbreiten – inklusive Velostreifen –

liegen unter dem zulässigen Minimum der aktuellen Normen, was immer wieder zu Verkehrsbehinderungen führe.

Deshalb soll nun ein Vorprojekt ausgearbeitet werden, das **«eine zukunftsfähige Entwicklung der Strättligenstrasse im 760 Meter langen Abschnitt Moosweg bis Buchholzstrasse** aufzeigt und gleichzeitig bei anstehenden Planungen den künftigen Strassenraum definiert», heisst es in den Stadtratsunterlagen. Beachtet werden sollen etwa eine hohe Verkehrssicherheit, ein flüssiger Verkehrsablauf und damit weniger Ausweichverkehr ins Quartier sowie ein gu-

ter Velostandard. Im Vorprojekt soll der künftige Raumbedarf der Strasse ermittelt werden, sodass die notwendigen Flächen im Rahmen einer Überbauungsordnung gesichert werden können. **Auch Zeitraum, Aufwand und Kosten sollen danach verlässlich abgeschätzt werden können.**

Heute lassen sich die Kosten für die Verbreiterung laut Gemeinderat nicht exakt beziffern – als Grössenordnung gibt er 3,5 Millionen Franken an. **Vorläufig befindet der Stadtrat lediglich über einen 1,75 000-Franken-Kredit für das Vorprojekt.** Dieses soll im Winter ausgearbeitet werden. *mik*

# Die Duftmarke aus Pohlern

**BRIEFMARKEN** Jwan Reber aus Pohlern hat eine limitierte Sondermarke der Post gestaltet. Der Clou: Sie verströmt Quittenduft.

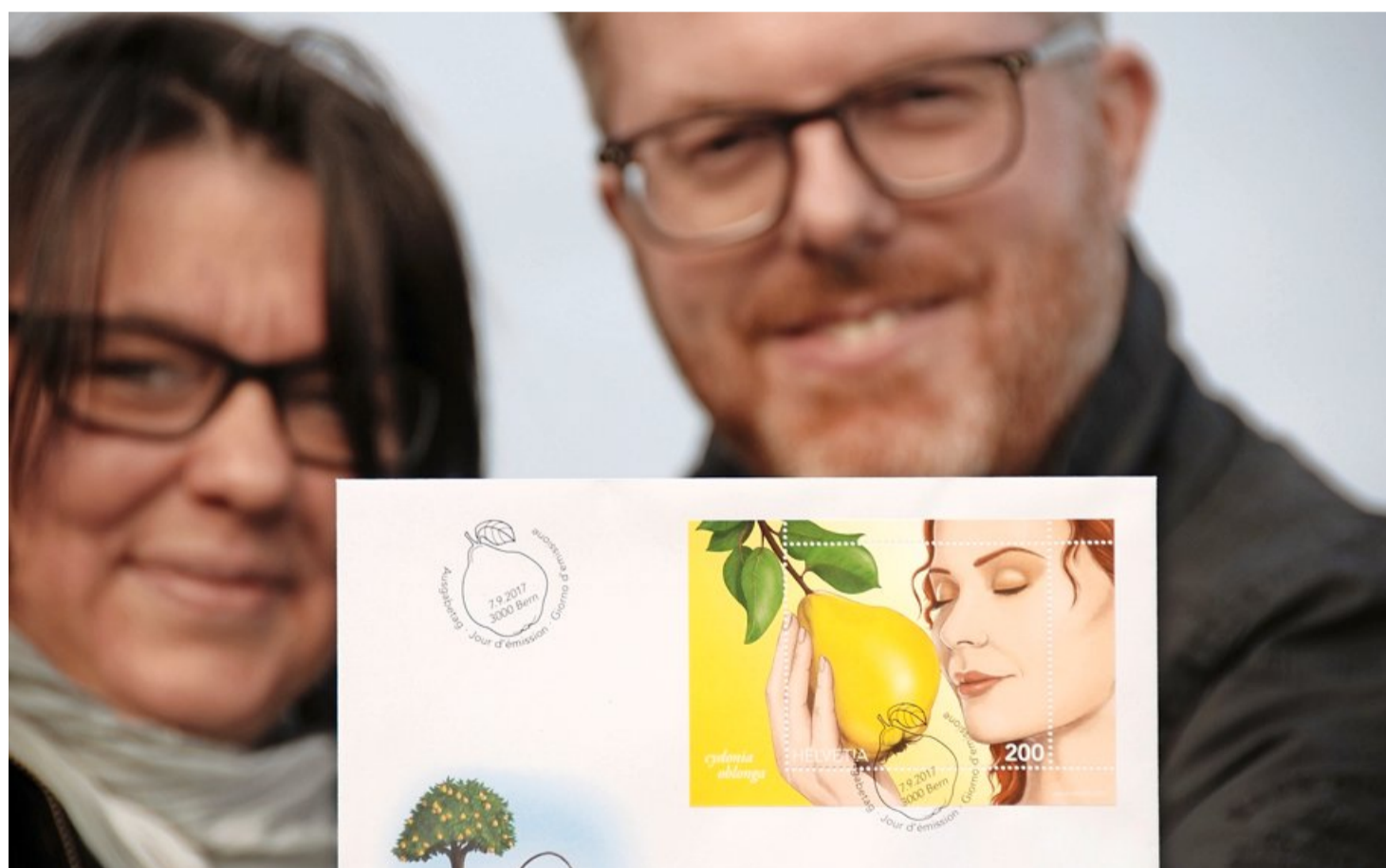
«Plakate oder Briefmarken zu gestalten, ist für einen Grafiker das Grösste», sagt Brigitte Kunz, die mit ihrem Lebens- und Geschäftspartner Jwan Reber die Animus-Grafik GmbH in Pohlern führt. Das ist leicht nachvollziehbar: Plakate sind gross und ziehen die Blicke auf sich. Briefmarken braucht – zumindest vorläufig – jede und jeder immer mal wieder, zudem werden sie gesammelt und bleiben damit theoretisch für die Ewigkeit erhalten.

Jwan Reber hat das grosse Los gezogen: Er durfte die Sondermarke «Quittenduft» für die Post gestalten. «Ich wurde von Bernhard Kallen, dem stellvertretenden Leiter Produktmanagement Briefmarken und Philatelie, vor rund einem Jahr für den Auftrag angefragt, weil er eine zarte Handzeichnung wollte und wusste, dass meine Arbeitsweise seinen Vorstellungen entspricht», erinnert sich Reber (vgl. Kasten).

## Der Favorit gewann

Nachdem sie eine Verschwiegenheitsklärung unterschrieben hatten, begannen sich Reber und Kunz intensiv mit dieser Frucht auseinanderzusetzen. «Es gibt Quitten mit Apfel- und Quitten mit Birnenform. Wir entschieden uns für Letztere und beschlossen, dass wir die Frucht am Baum zeigen wollten, zusammen mit einer Frau, die an ihr riecht», blickt Jwan Reber zurück. Er machte dem Team um Bernhard Kallen drei Vorschläge. «Es hat mich sehr gefreut, dass sie sich für meinen Favoriten entschieden haben!»

Im nächsten Schritt machte Reber die Bleistiftzeichnung fer-



Brigitte Kunz und Jwan Reber mit der neuen Quittenbriefmarke.

Marc Imboden

tig, scannte sie ein und kolorierte sie mit dem «Photoshop»-Programm. Beim Drucken wurde die Quitte schliesslich mit einem Lack aus mikroskopisch kleinen Duftkapseln bestückt, die den typischen Geruch dieser Frucht verströmen, wenn man sie reibt.

«Für uns war die Zusammenarbeit mit der Post eine sehr interessante Erfahrung», resümiert Jwan Reber. «Ich konnte sehr selbstständig und ohne viele Vorgaben arbeiten.» – «Man brachte uns und unserer Arbeit sehr viel Respekt entgegen», ergänzt Brigitte Kunz. *Marc Imboden*

www.animus-grafik.ch

## BRIEFMARKEN

Die Post gibt einmal pro Jahr einen sogenannten **Sonderblock** in limitierter Auflage heraus. Es handelt sich dabei um eine Briefmarke, die von einem Rahmen umfasst wird, welcher sich dank einer Perforation abtrennen lässt (vgl. Bild). «Für den Sonderblock 2017 wollten wir eine duftende Marke herausgeben. Das taten wir bereits früher einmal mit dem **Motiv Schokolade**, was sehr gut ankam», sagt Bernhard Kallen, stellvertretender Leiter Produktmanagement Briefmarken und

Philatelie bei der Post. «Zuerst dachten wir an Blumen – aber die riechen nicht in jedem Fall gut.» Dann sei er auf **Fructus** gestossen, die Vereinigung zur Förderung alter Obstsorten. «Sie haben mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit verraten, dass die Quitte zur Obstsorte 2017 gewählt wurde, womit wir das Motiv für den Sonderblock gefunden hatten.» Kallen geht davon aus, dass 80 Prozent der «Quittenduft»-Marken **von Sammlern gekauft** werden. «Da es sich um ein hochwertiges Produkt

handelt, das in der Herstellung teurer ist als die üblichen Briefmarken, haben wir uns für die 2-Franken-Frankatur entschieden», sagte Kallen weiter. Mit ihr kann man Couverts vom Format B4 frankieren, die gross genug für A4-Seiten sind.

Erhältlich ist die «Quittenduft»-Marke nicht bei den üblichen Poststellen, sondern an den sogenannten Briefmarkentheken sowie über Postshop.ch. Die Post gibt **jährlich rund 50 neue Marken** heraus, aufgeteilt in vier Staffeln. *mi*

# ERT wehrt sich gegen Sparpaket

**REGION THUN** Der Entwicklungsraum Thun hat «kein Verständnis» für bestimmte Sparmassnahmen, die in der Novembersession des Grossen Rats zur Debatte stehen.

Alle Grossrätinnen und Grossräte aus dem Einzugsgebiet des Entwicklungsraums Thun (ERT) erhalten in diesen Tagen Post des ERT. Grund des Schreibens ist die anstehende Novembersession, in der auch über das Entlastungspaket 2018 debattiert werden wird. Der ERT hält einleitend fest, dass er das Bestreben des Regierungsrats, den Finanzhaushalt zu entlasten, grundsätzlich begrüsst. «Wo hingegen bezüglich der vorgesehenen Entlastungsmassnahmen der Eindruck entsteht, dass am grünen Tisch ohne Kenntnis der Situationen vor Ort einfach linear der Rotstift angesetzt wurde, hat der ERT kein Verständnis», schreibt der Verein im Brief, welcher der Redaktion vorliegt. Namentlich wehrt sich der ERT gegen die Sparpläne bei der Gartenbauschule Hünibach und der Hotelfachschule Thun (wir haben berichtet).

## Als «zynisch» kritisiert

Weiter kritisiert der ERT die geplante Kürzung der Staatsbeiträge in der Raumplanung. Gerade mit Blick auf die neuen Vorgaben des Raumplanungsgesetzes und die dadurch anspruchsvollen Aufgaben der Planungsregionen und Gemeinden mude die Massnahme «zynisch» an. Schliesslich prangert der ERT auch den vorgesehenen Verzicht der Beiträge an Schülertransportkosten an: Es handle sich dabei um «eine reine Verlagerung der künftigen Kosten auf die Gemeindeebene», was kurzfristig sei. *pd/gbs*